

# BISCHOF KOCHS GESCHICKTE MEDIENRHETORIK

**Die katholische Kirche auf dem heissen Stuhl:** Bischof Kurt Koch stellte sich in einem längeren Interview in der SonntagsZeitung den jüngsten umstrittenen Beschlüssen der Bischofskonferenz. Beispielsweise soll nun hart durchgegriffen werden, falls ein Priester mit evangelischen Gläubigen eine Abendmahlsfeier abhält. Seit Jahren ist die katholische Kirche in der Medienlandschaft einem harten Gegenwind ausgesetzt.

Text: **Marcus Knill**

Wir sind überzeugt: Koch hat eine solide rhetorische Ausbildung, wie wir sie von Jesuiten kennen. Auch bei der Medienrhetorik können wir unangenehme Fragen nur dann überzeugend beantworten, wenn wir die denkbaren Vorwürfe überlegt haben. Dieses Antizipieren wird leider von vielen Führungskräften zu

wenig gepflegt. Die Leserinnen und Leser werden im nachfolgenden Interview erkennen, dass Koch alle Fragen gut überlegt haben muss. Wir beleuchten einige exemplarische Passagen.

Die Antworten hatten denn auch erwartungsgemäss Folgen. So wurden beispielsweise in der Satiresendung "Zweierlei" vom 10. Juli die Antworten des Bischofs von Kabarettisten kritisch aufs Korn genommen.

Am 13. Juli thematisierte der Zischigsclub (SF DRS) erneut die Thematik des gemeinsamen Abendmahls.

Auch in dieser Sendung war Bischof Koch anwesend. Er beschuldigte die SonntagsZeitung, sie habe aus einem halbstündigen Gespräch vor allem die Konfrontation herausfiltriert (auch mit dem Titel "Irgendwann ist eine Konfrontation unausweichlich."), obschon er den grössten Wert auf die Gespräche gelegt habe.

In dieser Rubrik analysiert Medienpädagoge und Kommunikationsberater Marcus Knill (knill.com und rhetorik.ch) Geschehnisse aus dem Bereich Medienrhetorik.

## 1. SEQUENZ

## ANALYSE

Patrik Müller: "Herr Bischof, wie häufig kommt es in der Schweiz zu 'Missbräuchen in der Liturgie'?"

Bischof Koch: "Ich habe nur Kenntnis von jenen Fällen im Bistum, die man mir meldet oder von denen ich höre. Wie verbreitet Missbräuche insgesamt sind, weiss ich nicht."

Müller: "Welche Massnahmen ergreifen Sie, um die Missbräuche zu stoppen?"

Koch: "Die erste Massnahme ist eine klare Information. Häufig geschehen missbräuchliche Verhaltensweisen aus Unwissen, nicht aus Bosheit. Wir suchen das Gespräch mit diesen Seelsorgern."

Müller: "Abt Martin Werlen von Einsiedeln hat einem Pfarrer, der einen ökumenischen Gottesdienst mit gemeinsamem Abendmahl plante, mit der Suspendierung gedroht. Gehen Sie auch so weit?"

Koch: "Der Seelsorger wusste, dass solche Feiern nicht möglich sind. Der Abt wurde erst am Abend vor dem geplanten Gottesdienst informiert. Da blieb ihm nur noch das unmittelbare Eingreifen."

Bischof Koch verschiebt die allgemeine Sicht auf seine eigene Optik. Die ICH-Aussage kann kaum widerlegt werden, denn Koch hat damit "die Wahrheit zu sich genommen". Es ist seine Wahrnehmung. Niemand kann ihm nachweisen, dass er mehr weiss. Der Journalist nimmt in der zweiten Frage die Position der katholischen Lehre ein. Dies ist geschickt. Er setzt voraus, dass die Missbräuche gestoppt werden müssen. Damit erhofft er sich die Nennung konkreter Massnahmen, die der Bischof sonst nicht so ohne weiteres nennen würde. Koch ist in dieser Antwort recht vage (bewusst?). Wir erfahren nicht, wie und worüber er informieren will. Der Bischof zeigt zwar Verständnis für die "Sünder", die sich meist nur aus Unwissenheit – nicht aus Bosheit – falsch verhalten. Der Vorgesetzte sucht mit dem Seelsorger das Gespräch und steht dadurch als der "Dialogbereite" da. Die Frage, ob Koch auch so weit gehe wie Abt Martin Werlen, beantwortet er nicht. Doch bleibt er bei der vorgängig beschriebenen Logik des Einschreitens: Wir informieren zuerst – reden hierauf mit dem Betroffenen – erst dann handeln wir (Wiederholungstaktik). Weil der Abt zu spät informiert wurde, konnte er nicht mittelbar eingreifen, d.h. er musste das "missbräuchliche Verhalten" rügen und sprach deshalb lediglich eine Drohung aus.



## 2. SEQUENZ

## ANALYSE

Patrik Müller: "Dann müssen Priester generell mit der Suspendierung rechnen, wenn sie beispielsweise die Interkommunion oder die Interzelebration feiern?"

Bischof Koch: "Zuerst werden wir immer das Gespräch suchen. Ich setze auf die Vernunft. Ist ein Seelsorger völlig uneinsichtig, kann eine Suspendierung nicht ausgeschlossen werden."

Müller: "Wie finden Sie heraus, in welchen Gemeinden von der reinen Lehre abgewichen wird?"

Koch: "Jeder katholische Gläubige hat das Recht, in seiner Gemeinde die Liturgie in der katholischen Ordnung zu erleben. Er darf sich an den Bischof wenden, wenn er in seinem Glaubensempfinden verletzt wird."

Müller: "Sie rufen dazu auf, allzu liberale Priester zu denunzieren?"

Koch: "Überhaupt nicht! Geht beim Bischof eine Klage ein, muss er so klug sein zu unterscheiden, ob es sich um eine Denunziation oder um ein berechtigtes Anliegen handelt."

Die erste Antwort ist wiederum eine Repetition der alten Gedanken (bewusste Wiederholungstaktik?): "Wir suchen zuerst das Gespräch!" Damit unterstreicht der Bischof erneut die Dialogbereitschaft der Vorgesetzten. Das negativ besetzte Wort "Suspendierung" nimmt er noch nicht in den Mund. Wenn er sagt: "Ich setze auf die Vernunft", sagt er damit implizit: Wer sich nicht an unsere Regeln hält, ist unvernünftig. Er sagt dies aber nicht explizit, sondern spricht nur von jenen, die völlig uneinsichtig sind. Dann "kann" eine Suspendierung nicht ausgeschlossen werden. Das will heißen: Es ist uns zwar ernst, aber der Ausschluss ist nicht hundertprozentig sicher. Die Frage, wie der Bischof herausfindet, dass ein Priester von der reinen Lehre abweicht, beantwortet er nicht als Bischof. Er gibt den Ball seinen Gläubigen weiter. Nicht die Mehrheit der Gläubigen entscheidet, sondern jeder einzelne kann klagen. Dieser wird ernst genommen. Der Journalist geht davon aus, dass dies einem Denunzieren gleichkommt. Der Bischof setzt hier sofort ein Stoppsignal "Überhaupt nicht!" und unterstellt, dass jeder Bischof erkennt, welche Anliegen berechtigt sind.

## 3. SEQUENZ

## ANALYSE

Patrik Müller: "Warum kündigen die Bischöfe gerade jetzt Massnahmen gegen Missbräuche an? Hängt das mit dem Papstbesuch zusammen?"

Bischof Koch: "Nein. Ich habe schon 1998 ein Dokument verfasst und an alle Seelsorgenden im Bistum verschickt. Darin benannte ich beispielsweise explizit die beiden Missbräuche der Mitwirkung von Laientheologen im Hochgebet und der Verwendung von selbst formulierten Hochgebeten."

Müller: "Viele Katholiken verstehen nicht, warum nur vom Vatikan approbierte Hochgebete erlaubt sind und nicht neue, verständliche."

Koch: "Ich bin auch nicht mit allem einverstanden, was in der Bundesverfassung steht. Dennoch kann ich den Text nicht nach meinem Geschmack umschreiben. Genauso ist es mit der Eucharistie, denn sie ist die Verfassung, das Testament Jesu. Es gibt im Übrigen eine grosse Vielfalt approbierter Hochgebete."

Den möglichen Zusammenhang Papstbesuch – Massnahmen negiert der Bischof. Doch folgt hierauf ein Argument (Dokument mit Jahreszahl), das überprüft werden kann. Dies wirkt überzeugend. Damit muss Koch nicht mehr auf das umstrittene, unverständliche Verbot von gemeinsamen Abendmahlsfeiern eingehen. Er verlagert die Missbrauchsthematik auf die Mitwirkungsfrage von Laientheologen. Dieser "Missbrauch" ist bei den Lesern nachvollziehbar. Es leuchtet ein, dass ein Amt eine Qualifikation braucht. Der Journalist geht nun auf das neue Thema ein (das vom Bischof vorgelegt wurde). Dies ist ein schönes Beispiel dafür, dass derjenige, der antwortet, ebenfalls ein Gespräch lenken kann. Die Analogie mit der Bundesverfassung ist rhetorisch gekonnt. Mit diesem geschickten Vergleich kann der Journalist nicht mehr gut nachhaken. Mit der Vielfalt von Hochgebeten lässt der Bischof durchblicken: Wir sind nicht einfältig, sondern vielfältig. Wir haben eine bunte Palette von Hochgebeten. Für Koch sind zusätzliche Formulierungen von Laien gar nicht mehr notwendig.

**XXXXXXXX XXXXXXXX**

**1/4 QUER RA**

**235 X 80**

## 4. SEQUENZ

## ANALYSE

Patrik Müller: "Sie sehen keinen Rückschritt?"

Bischof Koch: "Heute wird undifferenziert gesagt: Alles was an der Basis geschieht und was die Seelsorgenden tun, ist gut, und alles, was die Bischöfe tun, ist schlecht. Gemäss diesem banalen Schema heisst es dann: Das ist Fortschritt, das ist Rückschritt. Dabei muss man sich zuerst überlegen. Wo stehen wir? Gehe ich in der Wüste auf eine Wasserquelle zu, ist jeder Schritt ein Fortschritt. Stehe ich aber am Abgrund, ist jeder Schritt nach vorn eine Katastrophe."

Müller: "Steht denn die Kirche am Abgrund?"

Koch: "Nein! Aber man vergisst oft: Die Liturgie steht und fällt mit ihren Symbolen. Zu ihnen müssen wir Sorge tragen. Wir sollten uns auf die Grundgesetze der Liturgie zurückbesinnen. Das hat mit Rückschritt nichts zu tun, wohl aber mit Treue zum Konzil."

Die Logik der Argumentation besticht. Bischof Koch nutzt wieder Bilder und Beispiele (Wüste, Abgrund). Der Gedankengang ist einfach und nachvollziehbar. Alle kennen die Vereinfachungen, wie:

a) Alles was neu ist, ist gut (progressives Verhalten). b) Wer Altes bewahrt, ist verstaubt und kommt nicht weiter. Bewährtes zu konservieren ist schlecht. Im Alltag ist tatsächlich nicht alles Neue gut (es könnte auch zu einer Verschlechterung kommen). Und nicht alles zu Bewahrende ist schlecht. Was sich immer bewährt hat, müsste nicht nur deshalb verändert werden, weil alles verändert werden muss. Die Argumentation überzeugt, weil nur EIN Grundgedanke vertieft wird und die Beispiele die Konklusion nachvollziehbar machen. Der Journalist hört ebenfalls gut zu. Sofort greift er mit seiner Frage das Bild des Abgrundes auf und folgert: Steht die Kirche an einem derartigen Abgrund? Das heisst, wenn wir einen Schritt nach vorne machen, besteht die Gefahr abzustürzen? Ein weiteres Mal setzt der Bischof ein deutliches NEIN!

### ERKENNTNIS

Nicht nur im Interview der Sonntagszeitung – auch im Zischigsclub – haben wir festgestellt: Bischof Koch besitzt die wichtigste rhetorische Stärke – gut zuzuhören, um hernach in seinen Antworten nur auf EIN Argument einzugehen und EINEN Kerngedanken konkret

herauszuschälen und dazu mehr zu sagen. Medienrhetorische Schulung besteht vor allem darin, keine pfannenfertigen, auswendig gelernten Antworten herunterzuleiern. Sondern: denkbare Fragen oder Vorwürfe in Ruhe zu bedenken, zu antizipieren. Beim analysierten Interview ging es uns überhaupt nicht um

die Richtigkeit der Inhalte, sondern lediglich um das WIE des Argumentierens.

Nur wer gut überlegt, ist überlegen! Argumentieren heisst, die eigenen Gedanken, die eigene Sicht verständlich und nachvollziehbar zu formulieren: kurz und dennoch konkret! ■

ANZEIGE

**SPDS LUZERN**  
**1/2 QUER SS**  
**235 X 149**